



12/juli 2017

## liebe leserinnen und leser

Zum zwölften Mal erscheinen unsere «Mitteilungen», diesen Sommer etwas später, weil die Zustellung nicht mehr an die Jahresversammlung gekoppelt ist. Wir informieren wie üblich über die Veranstaltungen des Sommers und Herbstes, blicken aber auch zurück auf den vergangenen Winter, der mit der Ausstellung zum Thema Sammeln und mit «Kultur am Montag» aus unserer Sicht sehr erfolgreich war, denn sowohl die Ausstellung im alten Schulhaus als auch die sieben Montagabende waren sehr gut besucht.

Die neue Ausgabe steht im Zeichen des Waldes, der Holzverarbeitung und des Bauens mit Holz. Das in unserem Tal wichtige Thema wird uns auch weiterhin beschäftigen, denn die nächste Ausstellung des kommenden Winters wird ebenfalls dem Holz gewidmet sein. Der Beitrag zum Wald im Schanfigg stammt von Jürg Hassler, Förster und Mitarbeiter im Amt für Wald des Kantons Graubünden. Hassler stammt aus Maladers und ist ein besonderes guter Kenner der Waldungen vom Sassa bis nach Arosa. Dieser Artikel ist Teil des «Regionspofil» aus dem Projekt «Innovation durch Kultur» des Instituts für Kulturforschung Graubünden. Ein Porträt der Holzbaufirma Plump von Elisabeth Domann schliesst an unsere Berichte in früheren Ausgaben über die einheimischen Unternehmen aus dem Tourismus und der Landwirtschaft an. Das Beispiel eines bereits zwanzig Jahre alten Atelierbaus im Dorfkern von Lüen zeigt Möglichkeiten des Bauens im Rahmen der Dorfentwicklung auf und rundet unser Thema «Holz» in dieser Nummer ab. Informationen zur Kulturfachstelle Schanfigg/Arosa und ein Dank an die Familie Garibovic sowie unsere Agenda folgen am Schluss dieser Ausgabe.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie auch diesen Sommer unsere Veranstaltungen besuchen, und wir danken Ihnen herzlich für die Unterstützung oder auch aktive Mitarbeit im Verein Pro Tschertschen-Praden.

Tschertschen im Juli 2017: **Marie-Claire Niquille** und **Georg Jäger**



Vernissage der Ausstellung am 21.1.17. (Fotos: Marie-Claire Niquille)



Die Schulkinder von Tschertschen-Praden im Kunstmuseum.



Fichtenwälder prägen das Landschaftsbild. (Bild: Jürg Hassler)



Werner Erb, Alphornbläser

# rückblick

Ausstellung Lieblingsstücke und Kultur am Montag,  
Januar bis März 2017

Marie-Claire Niquille

**Am Samstag, 19. März 2017 wurde die Ausstellung «Lieblingsstücke» zum Thema Sammeln im Alten Schulhaus Tschierschen geschlossen. Insgesamt besuchten 375 Personen die bunte Schau: eine Mischung aus serieller Kunst, Barbie-Puppen, Scherben, chinesischen Papiertüten, alten Spielen, Modellautos, Teddybären, Schlüsseln, Ostereiern und anderem.**

Die Ausstellung entsprach den Interessen der Besucherinnen und Besuchern auf verschiedenen Ebenen: Die Schautafeln informierten über das Sammeln im Allgemeinen und gingen auf die Problematik des Sammelns fürs Museum ein, thematisierten aber auch Beispiele aus einer Sammlung von Flurnamen aus Tschierschen-Praden, die noch der Veröffentlichung harren. 12 Sammlerinnen und Sammler aus Tschierschen-Praden sowie einige Gäste wurden im Weiteren vorgestellt. Diese Porträts stiessen auf viel positives Echo. Auch die ausgestellten Gegenstände gaben zu mancherlei Gesprächen Anlass. Unter dem Publikum waren zahlreiche Einheimische – ein wichtiges Ziel der Ausstellung. Die Aroser Zeitung berichtete zweimal ausführlich, und zwei Rahmenveranstaltungen zum Ausstellungsthema stiessen ebenfalls auf Interesse: In Haldenstein führten Silvia Konzett und René Dick durch die Kulturgütersammlung des Rätischen Museums. Ruth Strassmann hielt einen Vortrag über ihre geplante Buchpublikation und Sammlung (Dokumentation) der alten Häuser in Praden, die sie mit Susanne Müller erarbeitet.

Die acht Veranstaltungen von «Kultur am Montag» vom 30. Januar bis am 13. März waren ebenfalls sehr gut besucht. Musik bildete den roten Faden. So unterhielt Michel Estermann die Gäste beim traditionellen Essen im Kurhaus Praden mit «Entremets» auf der Gitarre. Die Küche begeisterte mit einem Hackbraten der Sonderklasse. Das Konzert mit der Gruppe «Rämschfädra» im Hotel Gurgletsch war eine wunderbare musikalische Reise den Rhein entlang mit einem finalen musikalischen Ausflug nach Tschierschen. Die originelle Abfolge von volkstümlichen Stücken machte grossen Spass. Im bis zum letzten Stuhl besetzten Foyer der Mehrzweckhalle begleitete Jean-Marie Tricoteaux live auf dem Piano die von der Kantonsbibliothek Graubünden neu restaurierten und digitalisierten Filme von Martin Möckli (Alltag in Tschierschen, Wildheuet, Landi 1939). Im Gespräch mit Georg Jäger erzählte Armin Möckli vom filmischen Werk seines Vaters. Das Publikum freute sich über fast Vergessenes und lange nicht mehr Erlebtes. Einige kannten sogar die Namen der Arbeitsperde. Karin Niederberger brachte die Tschierscher in der Kirche zum Singen und Jutzen. Sie studierte mit den Anwesenden



Die Porträts der Sammlerinnen und Sammler entstanden auf Grund von Interviews. Die Tafeln wurden von Peter Vetsch gestaltet.



Alte Brett- und Gesellschaftsspiele und Scherben aus dem Garten sind nur ein kleiner Teil von Susanne Müllers Sammlungen. (Fotos: Marie-Claire Niquille)

Gesprächsabend: Auch Erinnerungen an das Tschierschen ihrer Kindheit so wie Lieblingsplätze in der Natur wurden ausgetauscht: v. l.: Cécile Hirt-Gwerder, Andreas Schaffer, Andrea Raemy



Reto Häny im Gespräch mit Georg Jäger über das Schreiben. Hans Hassler «illustrierte» musikalisch die Texte.

zwei Jodellieder ein, die dort dank der guten Akustik und der Unterstützung einiger Mitglieder des Jodelclubs Hochwang erstaunlich gut klangen. Die Teilnehmenden waren davon so angetan, dass sie nachher im Restaurant noch einmal alle Strophen zur «Aufführung» brachten. Besondere Klänge und Texte boten Hans Hassler und Reto Häny im Hotel Alpina: Die musikalische Lesung weckte dichte Bilder von Heimat und vom Leben in den Bergen. Es war wie ein Hörspiel, die erzählten Bilder zerflossen in den Harmonikklängen, ein besonderer Literaturabend geleitet von Georg Jäger. Tschierschen-Pradens Schulkinder folgten begeistert einem Workshop im Bündner Kunstmuseum, der ihnen sowohl den Neubau wie die Ausstellung näher brachte. Sie hatten auch an der Ausstellung in Tschierschen mitgearbeitet. Im März informierte Jan Boner, Schafzüchter und Dozent am Plantahof, ein überaus interessiertes und gemischtes Publikum kompetent und umfassend über Erfolge und Schwierigkeiten mit Herdenschutzhunden. Als Abschluss trafen sich vor allem Einheimische zum Gespräch von drei jungen Tschierscher/innen mit Ruedi Müller und Marie-Claire Niquille. Sie beschrieben ihre Liebe zu Tschierschen, sprachen aber auch von Fernweh, ihrer Abenteuerlust und ihrem Heimweh. Im Schanfigg sind sie begeistert von der Natur und den Sportmöglichkeiten und sie träumen davon, weiter in Tschierschen leben und arbeiten zu können.

Jede Veranstaltungen hatte ihre sehr spezielle Ausstrahlung, war für sich stimmig und fand ihr begeistertes Publikum (insgesamt 288 Personen). Die Presseberichte und ein paar Fotos können auf <http://pro-tschierschen-praden.ch/kultur-im-winter-2017/> eingesehen werden.

# der wald im schanfigg

Jürg Hassler, Domat/Ems und Maladers

**Der Wald hatte im Schanfigg schon immer grosse Bedeutung als Lieferant des wichtigen Rohstoffs Holz, als Schutzwald und in Verbindung mit landwirtschaftlicher Nutzung. Als ökologisch wichtige Flächen sind die Wälder heute auch für den Tourismus von grosser Bedeutung. Der weitaus grösste Teil der Waldfläche ist in Gemeindebesitz. Besonders im walscherischen Langwies bestehen bis heute auch private Waldkorporationen.**

## Baumarten

Die Wälder des Schanfigg sind standortbedingt zu einem grossen Teil durch die Fichte (Rottanne) geprägt. Auf der nordexponierten Seite des Tales sind die Fichtenwälder meist mit Weisstannen durchsetzt. Die Anteile der Tanne («Weisstanne») sind sehr unterschiedlich. Unter Praden gegen Chur ist ihr Anteil am höchsten. Je weiter man ins Tal hinein kommt, nehmen die Fichten zu; von Langwies, Litzirüti bis Arosa haben sich die Wälder auf der orographisch linken Talseite zu reinen Fichtenwäldern entwickelt. Auf trockenen Felsrippen befinden sich meist reine kleine Bestände an Waldföhren, vor allem zwischen Pagig und Maladers. Unterhalb Maladers gegen Chur ist das felsige Gelände auch mit reinen Traubeneichenbeständen bestockt. Grössere Eichenbestände sind, von der Arosabahn aus gut sichtbar, unterhalb Calfreisen und Castiel erhalten geblieben. In Arosa finden wir die Bergföhre in ihren beiden Wuchsformen: im Welschtobel vor allem als Legföhre (strauchförmig) und in der Isla und gegen Altein sowie teilweise auch an der Maienfelder Furka als aufrechte Bergföhre (baumförmig). Als wert-



Hochstaudenreicher Fichtenwald in der subalpinen Zone in der Zerfallsphase in Maladers. (Bild: Jürg Hassler)



Im Mittelschanfigg sind die Wälder durch Nadelbaumarten wie die Fichte und die Weisstanne geprägt. (Bild: Jürg Hassler)



Eine vielfältige Baumartenmischung zeichnet die Wälder unterhalb Maladers aus. Sie erfüllen so ihre Schutzwirkung für die Rhätische Bahn. (Bild: Ruedi Zuber)



Beweideter Lärchenweidewald über Praden. (Bild: Jürg Hassler)

volles Relikt der alten Bestockung finden wir hoch über dem Schwellensee die letzten Arven, von denen es dank dem Tannenhäher nun auch wieder junge Bäume gibt. Arven wurden vielerorts anfangs des letzten Jahrhunderts, mit unterschiedlichem Aufwuchererfolg über den Dörfern als Schutzwald angepflanzt: in Langwies und in Castiel am Arsass sowie in Maladers in den steilen Bergwiesen gegen den Montalin. Lärchen finden wir in der Hauptsache auf der orographisch linken Talseite zwischen Tschierschen und Praden und in grösserer Anzahl an der oberen Waldgrenze, dazu in allen Wäldern einzeln eingesprengt. Über der Sonnenrüti bis gegen das Schiesshorn/Furkatobel von Arosa finden sich beinahe reine Lärchenwälder in einem breiten Band hinauf zur Waldgrenze.

Besonders schöne Fichtenwälder sind in den Maladerser Heubergen zu bestaunen. Diese bilden ein reiches Mosaik mit den sehr artenreichen Blumenwiesen, die der Heuernte dienen, da das ganze Gebiet mit wenigen Ausnahmen nicht beweidet wird. Hier kann auch die vegetative Vermehrung der Fichten beobachtet werden, eine sehr seltene Erscheinung. Durch die langen Kronen, die bis an den Boden reichen, haben die untersten Äste Bodenkontakt und werden in jeder Vegetationsperiode von Gras und Nadeln zugedeckt. Wenn nun die Äste lange genug und tief mit humosem Material überlagert sind, beginnen diese aus der Rinde Wurzeln zu bilden. Daraufhin richtet sich der Ast auf und beginnt sich zu einem Baum zu wandeln.

In den landwirtschaftlichen Kulturfleichen, die heute nur noch der Graswirtschaft dienen, finden wir von Maladers bis Peist und unterhalb der Kantonsstrasse zwischen Praden und Tschierschen unterschiedliche Laubbäume, die zum Teil eine wertvolle Heckenlandschaft oder den Waldrand bilden: Eschen, Kirschen, zum Teil

Ahorne und in den Tieflagen bis 900 m ü. M. Nussbäume. Sehr schöne grosse Eschen und Ahorne sind in Peist (z.B. die berühmte alte Esche am Bahnhof) zu finden, wo sie entlang der Kantonsstrasse für jedermann gut ersichtlich sind und beinahe als Allee wirken. Eine grosse Bergulme steht beim Frauentobel in Langwies an der Kantonsstrasse (sehr seltenes Exemplar). Bei einem Spaziergang von Maladers nach Chur können aufmerksame Wanderer auch Holzapfel und Wildbirne entdecken.

Im Bereich der Plessur wachsen auf den Sandbänken und am Flussufer die sogenannten Weichholzaunen, die aus Weisserlen bestehen. Die Auen werden zeitweise überflutet und durch die Waserdynamik laufend neu gestaltet.

In der vorderen Hälfte des Tales auf beiden Seiten der Plessur finden wir auch die Eibe. Sie ist eine der sehr seltenen Baumarten. Sie steigt kaum höher als ca. 900 m ü. M., was bedeutet, dass wir die auffälligsten Exemplare auf einer Fahrt mit der RhB beobachten können. Sie stocken in unwegsamem Gelände und in Felswänden. Die letzten Exemplare stehen beim Sandgrindtunnel unter Pagig.

Der Schanfigger Wald war und ist immer wieder durch grosse Naturereignisse in seiner Form und dem Aufbau gestört worden. So ist der grosse Lawinenwinter 1951 zu erwähnen, der in Langwies grosse Schäden verursachte. Daraus folgten die grossen Aufforstungen Seta und Schluocht. Aber auch der Jahrhundertsturm Vivian vom 26. Februar 1990 verursachte erheblichen Windwurf in Praden und Langwies. Massive Schäden verursacht heute das Schalenwild: Reh, Rothirsch und Gämse. Dies hat zur Folge, dass es zu einem schleichenden Verlust an Baumarten kommt.



Fichtenverjüngung auf Totholz im subalpinen Fichtenwald ca. 40 Jahre nach dem letzten Holzschlag. (Bild: Jürg Hassler)

### Wälder mit kulturhistorischer Bedeutung

Maladerser, Calfreiser, Castieler und Lüener Eichenwälder bis ca. 900 m ü. M.

Durch die vielen Eicheln, die im Herbst zu Boden fielen, wurden diese Waldgesellschaften früher als Schweineweide genutzt. Wenn die Standorte wenige Sträucher und junge Bäume aufwiesen, konnte im Sommer auch eine gewisse Grasnutzung erfolgen. Vermutlich waren dies lichte, trockene Wälder. Das aufgelöste Kronendach liess für einen guten Graswuchs genügend Licht hindurch. Teilweise wurden die Wälder auch mit Ziegen beweidet.

### Lärchenweidewälder um die Dörfer

Die ausgedehnten Lärchenweidewälder meist über den Dörfern im Schanfigg dienten dem freien Weidegang des Viehs im Frühjahr vor und im Herbst nach der Alpung als Weide. Weil die Lärchen viel Licht auf den Boden lassen und die Weidewälder nicht sehr dicht bestockt sind, wächst genügend Gras, um das Vieh über eine begrenzte Zeit zu ernähren. Meist reichten die Heuvorräte gerade so lange, bis im Frühjahr das Gras auf den Allmenden nachgewachsen war.

### Holztransport

#### Flössen

Um das geschlagene Holz unter den Dörfern im vorderen Schanfigg auf den Markt zu bringen, musste es mittels Wasserkraft nach Chur geflösst werden. Da die Wälder zwischen Lünen und Chur, beidseitig des Tales, unter den Dörfern bis zur Plessur keine eigentliche Erschliessung aufweisen, musste das Holz aus

den Schlägen an die Plessur gereistet werden. Dies geschah noch im Laufe des Winters. Sobald die Plessur mit der Schneeschmelze genügend Wasser brachte, wurden die 4 bis 6 Meter langen Trämel dem Wasser übergeben und nach Chur auf den «Sand» geflösst. Nach dem Bau der Chur-Arosa-Bahn und mit ihr auch des Staubeckens von Lünen wurde durch das regelmässige Entleeren des Stausees für die Flösserei genügend Schwall Richtung Chur erzeugt.

#### Transport mit Pferden

Die Waldungen über den Dörfern, sowohl links als auch rechts der Plessur, waren und sind auch heute mit guten, den jeweiligen Ansprüchen gerecht werdenden Erschliessungsstrassen versehen. Bis in die 1960er Jahre wurde das Holz aus den Holzschlägen im Winter auf dem Schnee mit Pferden in die Dörfer transportiert und dort verkauft. Ein grosser Teil des Holzes wurde als Energie (Brennholz) verbraucht. Schöne Stämme erzielten in früheren Jahrzehnten hohe Erlöse, die als wichtige Einnahme die Gemeindefinanzen alimentierten. Heute unterliegen die Finanzerträge aus dem Wald grossen Schwankungen.

#### Transport mit der Arosabahn

Nach dem Bau der Chur-Arosa-Bahn konnte ein guter Teil des anfallenden Holzes in den Wäldern unter der Landstrasse bis zur Eisenbahnlinie gereistet und anschliessend auf die Bahnwaggons verladen werden. Der Bahnverlad erfolgte meist in der Nacht auf den Abstellgleisen in den Bahnhöfen und längs der ganzen Strecke.

# die schreinerei plump

Erfolgsgeschichte eines einheimischen Familienbetriebs

## Geschichte

Übernahme Schreinerei auf der Ägerta durch Hans Plump 1980  
Neubau Schreinerei in Arfinas 1985  
Umstellung auf EDV/ Modernisierung Betrieb durch René Plump 1997  
Gründung der Plump Holzbau AG 2011

## Maschinen und Werkzeuge

Diverse Standard-Schreinerei- und Zimmereimaschinen

## Portfolio

Zimmerei, Dachdeckerei, Innenausbau, Bäder und Küchen, Holzböden und Treppen, Fenster und Türen

## Partnerbetrieb

Schwitter & Wieland Schreinerei Zimmerei AG Churwalden

## Angestellte

2, davon 1 temporär

Elisabeth Domann

**Man muss hier in Tschierschen nicht erst lange suchen, um die Schreinerei zu finden. Bereits auf dem Gelände und am Wegrand vor dem Haus sieht man, dass hier Menschen leben, deren Leidenschaft dem Holzbau gilt: der Brunnen am rechten Strassenrand Richtung Molinis, der Blumentrog an der Kurve beim Wässerli und auch das Fass, das seit kurzem als Spielhaus den Garten der Familie ziert, tragen die Handschrift von den beiden Schreibern Hans und René Plump.**

Die Schreinerei, die René von seinem Vater Hans im Jahr 2011 übernommen hat, ist klein aber fein. Bereits in der Schule zeigte sich, dass René handwerkliches Geschick hatte und so fiel ihm die Berufswahl nicht schwer. Es ist ihm eine Freude, selbständig zu arbeiten und dabei alte Chalets in heimelige Wohnräume zu verwandeln. Dahinter steckt allerdings auch viel Arbeit: René muss als Betriebsleiter mehr können als nur Tisch und Stuhl zimmern. Von der Auftragsannahme, über die Projektplanung bis hin zur Zusammenarbeit mit Zulieferern oder seinem Partnerbetrieb S&W Zimmerei-Schreinerei in Churwalden – es gibt viel zu tun. Hilfe erfährt er durch seinen Angestellten Marcel und bis letztes Jahr auch noch durch seinen Vater. Sein Vater ist es auch, der das soziale Netzwerk der Firma geprägt hat und René pflegt und erweitert es nun. So fühlen sich heute beide im Dorf verwurzelt und auch über das Tal hinaus gut vernetzt. Die meisten Auftraggeber sind Einheimische sowie Ferienhausbesitzer, die den aufgestellten, sympathischen Schreiner vor Ort gerne für verschiedenste Projekte engagieren. Es ist die Vielseitigkeit, die René an seinem Beruf so schätzt. Span-



«Seniorchef» Hans Plump mit seinem Sohn und Geschäftsinhaber René.

nend sei beispielsweise die Renovation einer Maiensässhütte in den *Gadastett* gewesen, wo er Innen- und Aussenarbeiten übernommen hat. Keineswegs beschränkt er sich auf den Standardeinbau von Küchen, Bädern oder anderen Einrichtungen, sondern geht auf Kundenwünsche in punkto Material und Farben genauso ein wie auf die speziellen Herausforderungen, die ein Ferienhäuschen in Wald und Wiese mit sich bringt. So muss er geländegängige Fahrzeuge benutzen, ohne Kran auskommen und die topografischen Voraussetzungen berücksichtigen. Ständig unterwegs zu sein, mache ihm nichts aus, nur viele Aufträge gleichzeitig könne er mit nur ein bis zwei Mitarbeitern nicht problemlos managen. Während René betont, wie gerne er Umbauten hier im Tal übernimmt, erinnert sich Hans auch an die Bauzeiten ganzer Häuser. Der Wiederaufbau nach dem Brand vom Haus *Alphorn* oder auch vom Haus *Tablick* seien grosse Projekte gewesen. Sieht man sich im Dorf um, so finden sich doch viele Häuser, die Hans in- und auswendig kennt. Froh ist er, dass sein Sohn das Geschäft fort führt und er sich zurückziehen kann.

Während sich Vater Hans nun ausruhen kann, ist René im Sommer und Herbst meist voll ausgelastet. Sein Bestreben ist es, den Betrieb auf einem modernen Stand zu halten und weiterhin Einheimischen und Ferienhausbesitzern gleichermaßen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. So bleibt ihm zu hoffen, dass der Tourismus durch den Erhalt der Bergbahnen und Restaurants noch weiter in Fahrt kommt und Ferienhäuser in Tschierschen-Praden attraktiv bleiben. Und wer weiss, vielleicht wird einmal auch sein Sohn den Betrieb weiterführen. Der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm.



Luftaufnahme der Holzbaufirma Plump beim «Wässerli».



Der griechische Philosoph Diogenes soll in einer ähnlichen Tonne gehaust haben.



v. l.: Barbara Gubelmann Plump, Fabio, Melina, René Plump, Hans Plump. (Fotos: Elisabeth Domann)



Ein heutiger Holzbaubetrieb benötigt Maschinen und Elektronik, auch die traditionelle Handwerkskunst wird bei Plump immer noch gepflegt.

# bauen im dorfkern: einpassen, statt anpassen

Georg Jäger

Dorfentwicklung und Bauen sind wie kaum je zuvor ein Thema, nicht nur in Tschierschen-Praden. Anlässlich der Diskussionen im Markenprozess wurde deutlich, dass in Zukunft Fragen wie «Landschaftsqualität» (welch ein Wort!) und die Unverwechselbarkeit der gebauten Umwelt für die Attraktivität als Wohnort und als Ziel für Gäste von grosser Bedeutung sind. In dieser Hinsicht sind die Ansprüche kulturinteressierter Touristen stark gestiegen. Anlass zur Diskussion sind vor allem die zahlreichen, das Ortsbild und die Landschaft prägenden Ökonomiebauten, in erster Linie Ställe, die heute kaum oder gar nicht mehr genutzt werden. In den nächsten Nummern unserer «Mitteilungen» möchten wir einige Beispiele von modernen Bauten in Ortskernen des Schanfigg vorstellen, die wir für interessant, qualitativ ausserordentlich und beispielhaft halten. Den Anfang macht ein Neubau eines Fotoateliers in Lüen von Stephan Schenk und Madlaina Campell der Architekten Jüngling und Hagmann, Chur, aus dem Jahr 1996. Der folgende Text ist die leicht gekürzte Fassung eines Beitrags von Hubertus Adam aus der Zeitschrift «Bauwelt» Nr. 15, April 1998.



## Im Schatten der Scheune Fotoatelier in Lüen von Stephan Schenk und Madlaina Campell

Hubertus Adam

«Behäbige Ställe, als Strickbauten aus Rundhölzern zusammengefügt und von der Witterung bräunlich-schwarz verfärbt, prägen das Ortsbild. (...) Seit langem scheint sich hier nichts verändert zu haben: und tatsächlich lässt das geltende Baurecht auch keinerlei Neubauten im Bereich der Kernzone zu, damit die typische Gestalt des Ortes bewahrt bleibt. Stallscheunen und Wohnhäuser stehen dicht an dicht, aber unregelmässig angeordnet, als handle es sich um eine komprimierte Streusiedlung.

Dass der Dorfcharakter gleichwohl zum Bild geronnen ist und das Dorfleben selbst nicht die alleinige Existenzgrundlage anzugeben vermag, davon zeugt die Arbeit des Fotografenpaars, das in der Underi Dorfstrass sein Domizil gefunden hat. (...) Für ihre berufliche Tätigkeit erwies sich das Wohnhaus als zu beengt. Da fügte es sich, dass in der unmittelbaren Nachbarschaft ein baufälliger Pferde-stall erworben werden konnte. Unter der Bedin-

gung, dass die Kubatur exakt beizubehalten sei, war ein Neubau möglich. Die Architekten Dieter Jüngling und Andreas Hagmann befolgten diese Vorgabe, ohne sich jedoch der traditionellen dörflichen Bausubstanz imitierend anzubiedern oder sich einer heimattümelnden Chalet-Architektur zu befleissigen. Einpassen, nicht anpassen, lautete die Devise.

So entstand ein zweigeschossiger Holzständerbau mit Satteldach: die innere Wandverkleidung aus Birkenholzplatten, die an die Stelle der traditionellen Vertäfelung getreten sind, dient zugleich der Aussteifung der Konstruktion. An der Fassade wechseln sich kostengünstige Schwartenbretter – im Sägewerk anfallende Abschnitte von Rundhölzern – mit schmalen, vorkragenden Holzleisten ab. Die stark graphische Textur der Fassade erinnert an Peter Zumthors Haus Gugalun bei Versam. (...) Mit einer Grundfläche von ungefähr 35 Quadratmetern im Erdgeschoss sind die Dimensionen des Neubaus bescheiden. Doch es ist Platz für alles Nötige: für ein kleines Labor, das durch einen schwarzen Vorhang zur Dunkelkammer werden kann mit einem grossen Tisch unter dem liegenden Fenster im Anbau, für ein kleines Vestibül und





Das Atelier von Stephan Schenk und Madlaina Campell in Lünen: vorher und nachher. (Foto z.Vfg.)

für eine Toilette. Um Raum zu sparen, entschied man sich, die Treppe aussen anzulegen, sicher keine ideale, doch eine erträglich Lösung, zumal das Obergeschoss als Ferienwohnung vermietet und derzeit nicht von den Auftraggebern genutzt wird. Die Ferienwohnung besteht aus einem einzigen grossen Raum, dem – über dem Vorbau des Erdgeschosses – eine Terrasse vorgelagert ist. Nicht nur aus Kostengründen war Reduktion bei der Einrichtung oberstes Gebot – zu den homogenen Wänden aus Industriebirke tritt eine Box aus holzfarbenen MDF-Platten, in der Bad und Küche untergebracht sind. Auch Innenausstattung und Mobiliar sind aus diesem Material gefertigt; Glasscheiben dienen als Schutz vor Feuchtigkeit und lassen Fliesen oder Kacheln überflüssig werden. Wahlweise können Küche und Bad mit einer Glas- oder MDF-Schiebetür geschlossen werden. Während Vermieter anderer Ferienwohnungen ihre Gäste mit nostalgisch inszenierten Bildern alpenländischer Idylle bedrängen, sind in Lünen Mietzimmer und Atelier neutral gehalten, ohne steril zu wirken, und schaffen somit Freiräume. Vor allem sind sie eines: schlicht – im besten Sinne des Wortes.»

Einige Teilnehmer am 5. Kulturforum Schanfigg/Arosa in Lünen vom 30. Juni 2017 konnten den Bau des Fotoateliers besichtigen. Inmitten der alten Häuser und Ställe entdeckt man das kleine Gebäude nur beim näheren Hinschauen. Obschon modern gestaltet, integriert es sich perfekt ins Dorfbild, bescheiden und unauffällig, aber gediegen – eben perfekt eingepasst.

MDF-Platte = mitteldichte Holzfaserverplatte

## sonja rüegg an der kulturfachstelle

Georg Jäger

Seit dem 1. Dezember 2016 ist Sonja Rüegg Inhaberin der Kulturfachstelle Schanfigg/Arosa, die auf Vorschlag des Projekts «Innovation durch Kultur» realisiert werden konnte. Frau Rüegg wohnt in Ebnet Kappel im Toggenburg und versieht ihre Teilzeitstelle jeweils an zwei bis drei Tagen in der Woche im Schanfigg. Ihr hauptsächlichster Arbeitsort ist das «Kulturhuus Schanfigg» in Langwies. Mit dem Studienabschluss im Fach Kunst und Vermittlung verfügt Sonja Rüegg über Erfahrung mit kulturellen Projekten und ein umfangreiches Fachwissen im Kulturmanagement. Als erste Stelleninhaberin ist sie mit dem Aufbau der Stelle beschäftigt, die vor allem die Unterstützung von Projekten und der Koordination und Förderung der Zusammenarbeit unter den Kulturanbietern im Tal zum Ziel hat. Sonja Rüegg erbringt auch Leistungen für die Verkehrsvereine Langwies, Peist und St. Peter-Pagig, welche die Stelle mitfinanzieren, sowie für den Verein Kulturhuus Schanfigg. Die Kulturfachstelle ist Teil von Arosa Kultur. Unter anderem organisiert Frau Rüegg zweimal im Jahr das «Kulturforum Schanfigg/Arosa», das bisher fünf Mal durchgeführt werden konnte und dem Kontakt, der gegenseitigen Information und der Projektentwicklung auf beiden Seiten des Tales dient.



Kontakt:

info@kulturhuus-schanfigg.ch, [www.kulturhuus-schanfigg.ch](http://www.kulturhuus-schanfigg.ch)



Die wertvolle Raetica-Bibliothek von a. Divisionär Jörg von Sprecher, Jenins, im Kulturhuus. (Foto z. Vfg.)

# dank an edin und bisera garibovic

Georg Jäger

Edin und Bisera Garibovic führten das Bergrestaurant Furgglis vom 1. Juli 2014 bis zum 31. Mai 2017. Pro Tschierschen-Praden konnte im gastfreundlichen und gepflegten Restaurant mit seiner feinen Küche mehrere kulturelle Anlässe veranstalten. Wir danken Edin und Bisera für die schöne und freundschaftliche Zusammenarbeit. Die ungünstigen klimatischen Bedingungen der letzten Winter, aber auch das abwechselnd heisse oder nasse Wetter während der Sommersaison, zwangen Edin, eine Ganzjahresstelle im Unterland anzunehmen. Edin arbeitet in leitender Funktion als «Food & Beverage Manager» der Oberwaid AG – Kurhotel & Privat-



Edin und Bisera mit den Kindern Albin und Alina.

linik in St. Gallen. Die Familie wohnt in Zürich. Wir wünschen alles Gute für die Zukunft und hoffen, euch bei uns als Gäste weiterhin anzutreffen.

# nostalgie-postauto im sommer 2017

*Tschierschen*



Molinis - Tschierschen - Farur

Seit Anfang Juli fährt ein Postauto, ein 1947 Saurer Berna, als «Cabriolet» mehrmals täglich ab der Station St. Peter/Molinis der Arosabahn nach Tschierschen und auf die Alp Farur. Ein neues Angebot für Ausflügler, Wanderer und Biker, die ihr Gefährt kostenlos mitnehmen können. Ungewöhnlich, aber bequem! Ein Angebot des Tourismusvereins Tschierschen-Praden.

## Der Fahrplan 5. Juli bis 13. August, 4. - 22. Oktober | Mittwoch bis Sonntag

Haltestellen	Molinis - Tschierschen - Farur			
Molinis BfH	8.45	11.03	15.03	17.03
Molinis Sand	8.48	11.06	15.06	17.06
Molinis Usser Zana	8.56	11.14	15.14	17.14
Messmermatte	9.04	11.22	15.22	17.22
Tschierschen Dorf an	9.13	11.30	15.30	17.30
Tschierschen Dorf ab	9.33	11.33	15.33	
Kieggrube	9.40	11.40	15.40	
Furgglis	9.49	11.49	15.49	
Waldstafel	9.54	11.54	15.54	
Farur	10.00	12.00	16.00	

Haltestellen	Farur - Tschierschen - Molinis		
Farur	10.03	13.50	16.03
Waldstafel	10.09	13.56	16.09
Furgglis	10.14	14.01	16.14
Kieggrube	10.23	14.10	16.23
Tschierschen Dorf an	10.30	14.17	16.30
Tschierschen Dorf ab	8.00	10.33	14.25
Messmermatte	8.09	10.42	14.34
Molinis Usser Zana	8.17	10.50	14.42
Molinis Sand	8.25	10.57	14.50
Molinis BfH	8.29	11.00	14.53

### Anschlüsse Rätische Bahn und Postauto

RHB Anschluss ab Arosa nach Molinis	7.48	9.48	13.48
RHB Anschluss ab Chur nach Molinis	8.08	10.08	14.08
Postautoanschluss ab Chur nach Tschierschen	9.05	11.05	14.05

RHB Anschluss nach Arosa ab Molinis	11.37	15.37	17.37
RHB Anschluss nach Chur ab Molinis	11.14	15.14	17.14
Postautoanschluss nach Chur ab Tschierschen	10.35	14.35	17.35

# agenda sommer 2017

**Donnerstag, 20. Juli, 14.00 Uhr**

## Von der Wasserfassung zum Wasserkraftwerk

Wir laden alle zu einem hochspannenden Blick hinter die Kulissen der Schanfigger Stromversorgung ein.

Nach der Besichtigung der Wasserfassung Sagenbach in Tschierschen fahren wir zum Unterwerk Lünen-Forsch. Dort geht es mit der 330 Meter langen Werkseilbahn bergab ins 1914 erbaute Wasserkraftwerk Lünen. Bei einem geführten Rundgang durch die Werkanlage können die alte und neue Technik der Wasserkraftnutzung bestaunt werden.

Der Rundgang wird geleitet von Beat Maissen, Arosa Energie. Treffpunkt: 14.00 Uhr, Wasserfassung KW Sagenbach, Tschierschen. Dauer: ca. 3 Stunden. inkl. Apéro. Kosten: CHF 20 Erwachsene, CHF 10 Kinder. Bitte anmelden: +41 (0)79 451 98 75 oder [prottschiertschen-praden@gmx.ch](mailto:prottschiertschen-praden@gmx.ch).

**Samstag, 19. August, 15.00 Uhr**

## Musikalisch-literarisches Picknick

Serviert werden Alpenliteratur, gelesen von Andrea Zogg, Alphorn- und Didgeridooklänge von Werner Erb und Stefan Dürr mit Leckerbissen von der Alp Farur.

Bödem, oberhalb Tschierschen, bei schlechtem Wetter im Dorf. Kosten CHF 25 Erwachsene, CHF 10 Kinder.

**Samstag/Sonntag, 9./10. September**

## Exkursion ins Bergell

Geführte Reise nach Maloja, Casaccia, Vicosoprano, Borgonovo/Stampa, Coltura (Palazzo Castelmur), Bondo, Castasegna (Villa Garbald) und Soglio.

Übernachtung im Hotel Bregaglia in Promontogno. Kurze Spaziergänge gehören zum Programm. Informationen bei Marie-Claire Niquille, 079 451 98 75 oder [www.pro-tschierschen-praden.ch](http://www.pro-tschierschen-praden.ch).

**Samstag, 14. Oktober, Nachmittag**

## Wasser als Lebens- und Heilmittel

Wir planen eine weitere Veranstaltung zum Thema «Wasser» in der Trinkhalle Passugg. Bitte reservieren Sie sich das Datum. Wir informieren Sie später auf [www.pro-tschierschen-praden.ch](http://www.pro-tschierschen-praden.ch) und per Newsletter.

### Impressum

Adresse: Pro Tschierschen-Praden, c/o Barbara Gubelmann, Arfinas, 7064 Tschierschen

[prottschiertschen-praden@gmx.ch](mailto:prottschiertschen-praden@gmx.ch)  
[www.pro-tschierschen-praden.ch](http://www.pro-tschierschen-praden.ch)

Redaktion «mitteilungen»: Georg Jäger, [georg.jaeger@bluewin.ch](mailto:georg.jaeger@bluewin.ch)

Grafik: Peter Vetsch, Chur

### Werden Sie Mitglied von Pro Tschierschen-Praden

[pro-tschierschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/](http://pro-tschierschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/)  
[prottschiertschen-praden@gmx.ch](mailto:prottschiertschen-praden@gmx.ch)

© Pro Tschierschen-Praden 2017



Palazzo Castelmur in Coltura: eine Station der Exkursion vom 9./10. September. (Bild z. Vfg.)



Die Zufahrtsbahn zum Kraftwerk Lünen, erbaut vor dem Ersten Weltkrieg, ist einmalig. Noch heute gibt es keine Zufahrtsstrasse.



Das Kraftwerk Lünen versorgt Arosa und das Tal seit 1914 mit Elektrizität.

Vorstand Pro Tschierschen-Praden 2017: vorne v.l. Marie-Claire Niquille (Präsidentin), Luzia Denfeld-Crotta, hinten v.l. Fritz Weber, Barbara Gubelmann, Ruedi Müller.

